

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Telefon-Nummern  
88 99 98

Der Abonnementspreis beträgt monatlich 80 Mark, durch die Post bezogen monatlich 40 Mark. Fern- und Geschäftsangelegenheiten werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Carl Schüb, Bochum. Druck: G. Hartmann & Co., Bochum. Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. Westf., Bismarckstraße 38/42

Leitung: Adolf Altmeppen Bochum

# Nie wieder Krieg!

In Konsequenz der Verhandlungen des Internationalen Gewerkschaftskongresses in Rom hatte der Internationale Gewerkschaftsbund Amsterdam zum 10. Dezember nach dem Haag einen Weltfriedens-Kongress einberufen, der von ca. 600 Delegierten aus 27 Ländern besucht wurde. Der Internationale Gewerkschaftsbund hatte außer den Gewerkschaften die sozialistischen Parteien und die kriegsgegnerischen Organisationen eingeladen, die gemäß sind, auf dem Boden der in Rom gefassten Beschlüsse (internationaler Generalstreik bei Kriegsgefahr) den Kampf gegen Militarismus und Imperialismus zu führen. So erschienen auf dem Kongress zahlreiche pazifistische Organisationen, denen ein Zusammenhang mit Sozialisten nicht von vornherein ein Hindernis ist. Die deutschen Gewerkschaften waren mit 20 Delegierten vertreten, die sozialdemokratische Partei durch 7 (von denen aber 5 zugleich Gewerkschaften vertreten), die Arbeiterjugend, die sozialdemokratischen Lehrer, bürgerliche Friedensorganisationen stellten weitere 20 bis 21 Delegierte. England war für die Trade-Union mit 15, die Labour Party mit 7, für andere Organisationen mit ca. 30 Delegierten vertreten. Die Niederlande waren mit ca. 130 Gewerkschaftsvertretern, 29 für die sozialdemokratische Partei und ca. 40 für andere Organisationen vertreten. Frankreich hatte über 70, Belgien ebensoviel entsandt. Amerika war mit 7, Mexiko mit einem Delegierten vertreten. Stolz vertreten waren auch Schweden, Italien, durch kleinere Delegationen Dänemark, Norwegen, Luxemburg, Jugoslawien, Dänemark, Polen, Bulgarien, Ungarn. Russland hatte 13 Vertreter entsandt, die Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Wenischewski) 2 ein Delegierter vertrat Armenien. Unter den Russen befanden sich Kappel, Kosowski, Kosseln, Kollontaj, für Georgien waren von der sozialdemokratischen Partei Noe Jordania und Keresteli erschienen.

Um es vorher zu sagen: Wir betrachten den Kongress als einen guten Schritt vorwärts auf dem Wege zu internationaler Arbeit. Der Kongress hat in Deutschland nicht die Beachtung gefunden, die er verdient, weil unser Volkswesen eine regelrechte Versteinerung unterhand. Es wird Aufgabe der Arbeiterpresse sein, das deutsche Proletariat nachträglich mit den Verhandlungen bekannt zu machen, vor allem aber dem entscheidenden Referat von Edo Fimmen, dem Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Verbreitung zu geben. So temperamentsvoll das Referat von Fimmen war, so ernst war eine Tat, die nicht jedem gefallen mag. Aber es war eine bedeutungsvolle Tat, da die Rede in denkbar schärfster Weise die Fragen des Friedensproblems und die Aufgaben der Gewerkschaften herausarbeitete, weil sich dem Kongress und in den Kommissionen auch nicht eine Stimme (abgesehen von den Kommunisten) gegen das Referat laut wurde, im Gegenteil: gerade die schärfsten, entscheidendsten Stellen entfielen dem allgemeinen Befall.

Fimmen gab am ersten Tage eine Uebersicht über die Notwendigkeit, alle für den Frieden wirkenden Kräfte zusammenzufassen. Mit Rücksicht auf den Internationalen Gewerkschaftsbund der Rahmen des Kongresses weiter gezogen, um alle Organisationen zu erfassen, die einflussreich mit der Arbeiterklasse für den Frieden, gegen Militarismus, Imperialismus, Autokratie und Geheimdiplomatie kämpfen wollten. Die internationale Gewerkschaftsbewegung stellt sich fortan in den Dienst dieses Kampfes. Die Ausgestaltung des Wörtebuches zu einem Bund der Völker an Stelle des jetzigen Ausschusses der Regierungen sei eines der nächsten Ziele, darüber hinaus tatkräftige Arbeit für Abklärung, Verhandlung von Gesetzen und Transport von Kriegsmaterial und Erfüllung des Proletariats mit dem entschlossenen Willen, der Kriegsgewalt mit dem Generalstreik zu begegnen.

Fimmen referierte über die Frage, was die Regierungen und die politischen Parteien für den Frieden getan haben und was sie tun können. Er schilderte das Kriegselend und geißelte in scharfen Worten den Frieden, der kein Frieden sei, der besiegte Länder an den Rand des Abgrundes bringe und das Proletariat in den Siegerländern mit Arbeitslosigkeit und sozialem Rückschritt peinigende. Ein neuer Krieg könne die durch den Weltkrieg gefährlich geschwächte europäische Zivilisation völlig vernichten. Deshalb solle dieser Kongress die Kräfte des Proletariats und aller Friedensfreunde zusammenfassen, um mit allen Mitteln einen künftigen Krieg zu verhindern. Die Washingtoner Konferenz habe keine Abrüstung gebracht, die beschlossene Einschränkung der Waffentypen bedeute Ersparnisse in der Rüstung, lasse aber das gegenseitige Kräfteverhältnis bestehen. Kapitalistische Regierungen werden den Frieden nicht sichern, das kann nur geschehen nach den Grundrissen des internationalen Proletariats. Die Friedensverträge bedeuten eine schamlose Vergewaltigung der besiegten Länder, aber auch England reiht sich ein in die Reihen derjenigen, die in dem Streik um die Kohleflotte der Welt, Petrolium usw., imperialistische Politik treiben. Die Politik der Geheimdiplomatie und der Bündnisse erhält und verschärft die internationalen Gegensätze. Der Wörtebund dieser Regierungen ist deshalb auch keine Garantie für den Frieden. Solange er nur einseitig beschließen kann und keine Erzwirkung hat, sind seine Dekrete nur akademische Erörterungen. Nur ein Völkerbund der Völker, nicht der Regierungen, sollte die Kohleflotte der Welt kontrollieren.

Duisson, der Ständige Pariser Sekretär, trat in seinem Referat warm für eine geistige Umstellung, für eine Erziehung gegen militärischen Geist ein. Die Menschheit sei nach dem furchtbaren Kriegselend reif für einen Zustand dauernden Friedens, wo Recht statt Gewalt herrsche.

Herr v. Gerlach sprach für die deutschen Pazifisten, entscheiden für den Kampf gegen den Krieg, aber warnend vor zu weit gehenden sozialen Forderungen. Fimmen und mit ihm der Kongress hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Proletariat in seinem Kampf gegen den Krieg nur solche Bundesgenossen brauchen kann, die nicht nur mit Worten, sondern tatkräftig gegen den Krieg und seine Ursachen, den Kapitalismus, kämpfen wollen.

Die zweitägige Diskussion war sehr interessant. Belgier und Franzosen wollten den Generalstreik im Kriegsfall beschränkt wissen auf Länder, die sich weigerten, ein Schiedsgericht anzurufen. Aus der deutschen Delegation wurde dem noch in der Kommission lebhaft widersprochen und die grundsätzliche Einstellung kam dann auch ohne diese Einschränkung zustande.

## 1922 1923

Träge schlichen trübe Tage  
Des vergangenen Jahres hin.  
Not und Kummer, Leid und Klage  
Gab es uns als Reingewinn.  
Sorge hocht am kalten Herde,  
Mangel gähnt aus Schrank und Kopf.  
Voll Bedrängnis und Beschwerde  
Neigt sich zur erstarrten Erde  
Immer tiefer Herz und Kopf.

Nimmersatt wie die Hyäne  
Schleicht der Schieber um dein Haus.  
Wucher fletscht die gelben Zähne,  
Pflündert Schrank und Scheuer aus.  
Immer dreister, immer frecher  
Colli die Eier nach Geld und Gut.  
Ohne Furcht vor einem Rächer  
Crinkt sie aus gefülltem Becher  
Arbeitsschweiß und Menschenblut.

Lasst, Proffler, euer Treiben,  
Sonst wird euch des Volkes Hand  
Noch ein Menetekel schreiben  
Rot und flammend an die Wand.  
Um das Unrecht zu zertreten,  
Schart euch, Brüder, insgemein,  
Seid des Brudersinns Propheten  
In den Dörfern, in den Städten,  
Und ihr werdet Sieger sein!

Alles Jahr, du Jahr der Sorgen,  
Fahre hin ins Nebelgrab!  
Mit der Hoffnung grünem Morgen  
Löst das neue Jahr dich ab.  
Doch nur durch geeintes Wollen  
Lenken wir des Jahres Lauf. —  
Hört ihr seine Donner grollen?  
Seht ihr seine Würfel rollen?  
Sturm reißt seine Pforten auf!

Diktor Kallmowski

Radel und Genossen sprachen auf dem Kongress nur für ihre Presse. Die Debatte, die Graßmann, Johaug, Vanderhelde, Caballero, Thomas usw. mit ihnen führten, war so wichtig, daß wir in der nächsten Nummer darauf noch zurückkommen werden.

Die Erklärungen von Graßmann und Weiß legten besonderes Gewicht auf die Betonung des Unrechts, das die Entente dauernd an Deutschland verübt. Weiß insbesondere Graßmann sich auch mit den Kommunisten beschäftigte, wurde die Redezeit von 20 Minuten zu fünf, um alles Nötige zu sagen. Wir hätten sehr gern gewünscht, daß gerade unsere Redner auch etwas gesagt hätten über den Kampf, den wir in unserem Lande zu führen haben gegen Schwerindustrie und Finanzkapital. Ihrer Wichtigkeit wegen lassen wir heute Fimmens Rede folgen.

## Die Aufgabe der organisierten Arbeiter in der Bewegung für den Weltfrieden.

(Rede von Edo Fimmen - Amsterdam, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, auf dem Weltfriedenskongress im Haag am 12. 12. 22.)

Mit der Einberufung dieses ersten wirklichen Weltfriedenskongresses bringt der Internationale Gewerkschaftsbund mit allen ihm angehörenden Organisationen, die sich auf 24 Länder erstrecken und insgesamt 24 Millionen Arbeiter und Angestellte umfassen, vor der gesamten Welt zum Ausdruck, daß die freien Gewerkschaften den Kampf für den Weltfrieden und den Krieg gegen den Krieg als eine ihrer höchsten Aufgaben betrachten.

Die Uebernahme dieser Aufgabe durch die Gewerkschaften ist keine zufällige. Zufall ist höchstens, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht von vornherein und von ihrer Entstehung an die direkte Kriegsbelämpfung in ihren Aufgabenskreis einbezogen hat.

Diese Umerichtung hat sich an der Gewerkschaftsbewegung und an dem gesamten Proletariat tragisch gerächt, denn damit hat sich die einzige Macht, die dem Weltkrieg hätte wehren und wenn ihn vielleicht auch nicht verhindern, um doch die Entsehung der rohesten Gewalttaten hätte erschweren können, die Möglichkeit zu völligem Eingreifen genommen. Zum Schaden der Menschheit, zum Schaden vor allen Dingen der Arbeiterklasse selbst, deren besondere Interessenwahrung den freien Gewerkschaften anvertraut ist.

Denn ist jeder Krieg ein Verbrechen an der Menschheit, so ist er zugleich Schlimmeres an der Arbeiterklasse. Der Krieg ist nicht nur ein furchtbarer Zerstörer des Lebens, sondern er vernichtet auch mit einem Schläge alles, was die Arbeiterklasse in jahrzehntelangen organisierten Kampf an Lebensverbesserungen erungen hat, und wirft sie mit seinen Folgen in tiefste wirtschaftliche Not und Verelendung.

Schon ein flüchtiger Blick auf die derzeitige Lage der Arbeiterklasse der Welt macht dies zum Erfahren klar. In allen Ländern ist die Arbeiterklasse heute wieder gezwungen, um den Bestand des nackten Lebens zu kämpfen. Und zwar ist die Lage der Arbeiterklasse in jedem Lande gleich. Es ist kein Unterschied zwischen Arbeitern in Siegerländern und Arbeitern in besiegten Ländern. Überall ist das Proletariat vertrieben und überall ist das Kapital Gewinner.

Das Los des Proletariats ist immer ein gemeinsames. Nicht in gegenseitiger Ueberwindung im nationalen Kampfe auf den Schlachtfeldern, sondern nur in gegenseitiger Verbindung zum internationalen Kampfe gegen Kapitalismus und Imperialismus kann das Proletariat seine Lage verbessern und seine Freiheit erringen.

Im gegenseitigen Kampfe mordet und schwächt das Proletariat auch nicht den französischen, den deutschen oder den englischen Imperialismus, sondern es mordet und schwächt nur sich selbst. Jede Schwächung, die das Proletariat eines Landes dem Proletariat des anderen Landes zufügt, ist jedesmal zugleich eine Schwächung seiner selbst. Das Proletariat besteht nicht aus voneinander unabhängigen Teilen, sondern es ist in sich verbunden. Die verschiedenen nationalen Gruppen des Proletariats sind nur verschiedene Glieder eines und desselben Körpers. Eben dieses organische Zusammenwirken des internationalen Proletariats hat auch zu einem internationalen Organisationszusammenhang geführt.

Die Internationale der Arbeiter ist also nichts Ausgewähltes. Sie ist keine Idee, sondern sie ist etwas Gegebenes, etwas ohne unseren Willen Bestehendes und Lebendiges, das Karl Marx durch seinen Ruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“, auch zum Bewußtsein der Arbeiter durch das Proletariat der Welt bringen wollte. Ob es will oder ob es nicht will, das Proletariat der gesamten Welt bildet eine einzige Weltgewerkschaft.

Die Erkenntnis dieser Tatsache fällt der Arbeiterklasse nicht leicht. Es ist nur allzu begreiflich, daß ihr die Gemeinschaft mit der nächsten Umgebung und mit der Welt nicht so leicht in den Sinn und in den Willen kommt, wie die unmittelbare Gemeinschaft zwischen der Gemeinschaft mit der Arbeiterklasse der übrigen Welt als die letzte

Gemeinschaft erscheint. Ist ihr doch selbst deren Sprache fremd und tritt sie als Masse mit dieser kaum anders in direkte Berührung als — durch die Begegnung auf den Feldern des Todes!

Nicht unbedeutend erweitert wird der Arbeiterklasse die Erkenntnis der internationalen Zusammengehörigkeit auch durch die ganz in Händen der herrschenden Klasse liegende Erziehung, welche bewußt den Arbeiter von dieser Erkenntnis abhält, ihm die Nation, den Staat als das höchste Verbundene hinstellt und ihn mit dem Wahne erfüllt, Ehre und Ruhm sei auch seine Ehre und Ruhm.

Was sind diese Nationen?  
Es genügt, um diese Frage zu beantworten, allein auf ihre Entstehung zu verweisen, denn die wenigsten der heute bestehenden Nationen sind ein in Freiheit gebildeter Menschenbund. Die allermeisten sind das Ergebnis zufälliger Schlächterglück und Schlächterungsglück. Ganzem Völkern ist das „Vaterland“ direkt aufgedrungen worden und nichts ist kennzeichnender als die Tatsache, daß auch nach dem hinter uns liegenden Kriege wieder Millionen von Menschen ungestraft einem neuen „Vaterland“ zugewiesen worden sind.

Worin besteht der Anteil, den die Arbeiter der gesamten Welt an ihrem Vaterlandes Ruhm und Ehre haben? Auch diese Frage findet mit einem einzigen Hinweis erschöpfende Beantwortung, dem Hinweis auf die Tatsache, daß in jedem Lande die Lage der Arbeiter die gleiche ist, gleichgültig, ob sie Arbeiter eines Landes sind, an dessen Spitze sie stehen, oder die Niederlage hatten, und gleichgültig, ob das „Vaterland“ reich oder arm, groß oder klein ist.

In allen Ländern muß die Arbeiterklasse gleichmäßig um das gleiche Brot und um den Kulturanteil kämpfen, auf den sie Anspruch erhebt. Kein Vaterland ist ihr gegenüber freigelegter. Ueberall wird die Lage der Arbeitenden bestimmt durch die Macht, welche sie in ihres eigenen Gesellschaft, in ihrer Nation, in und gegen ihr eigenes „Vaterland“ entfalten.

Das alleinige und ausschließliche Recht, das jedes Vaterland dem Arbeiter kamplos bewilligt, ist das Recht zu hungern und das Recht, auf dem Schlachtfeld für seinen Ruhm und seine Ehre zu sterben.

Nicht das Proletariat ist darum der Verneiner des Begriffs Vaterland, sondern der Verneiner ist jene Schicht aller Völker, die zahlenmäßig klein, aber hart und gewaltig durch ihre Beherrschung der Produktionsmittel, die Vaterländer beherrscht und dem Volkswesen jeden neuwertigen Anteil am Vaterlande verweigert. Jene Schicht, welche die Beherrschung des Staates nur zur besseren Festigung ihrer wirtschaftlichen Herrschaft benötigt und zu den Massen des Volkes keine andere Beziehung kennt, als die der Ausbeuter zu Ausbeutenen und Ausbeutungswürdigen.

Der Kapitalismus macht das Vaterland zur Karrikatur und bringt es obenrein noch fertig, auch den Unterdrückten zuzumuten, sich für diese Karrikatur zu begeistern.

Nur in dieser Karrikatur können die Kapitalisten ihr Vaterland lieben. Ihre Vaterlandsliebe verflüchtigt sich denn auch sofort, wenn ihre ausschließliche Beherrschung des Staates gefährdet oder gar gestürzt wird. Dann fällt sie nicht mehr an das Vaterland zurück. Sie wandern mit Hab und Gut aus und brechen jede Gemeinschaft mit ihrem Vaterland. Ihre Vaterlandsliebe ist also nichts anderes, als die Liebe in ihre eigene Herrschaft. Das beweisen nicht nur die Vorgänge in Russland, das beweist auch die Kapitalflucht aus Ländern, wo der Besitz bedroht ist oder sich bedroht glaubt.

Der Kapitalismus raubt also nicht bloß dem Arbeiter das Vaterland, sondern er ist auch selbst vaterlandslos.

Aus diesen Tatsachen muß die Arbeiterklasse die Folgerungen ziehen und erkennen, daß Kriege, wie immer sie geriet sein mögen, niemals ihre Interessen fördern, sondern nur ein Mittel sind, durch das die wirklichen Staatsbeherrscher, die Kapitalisten, ihren eigenen Macht- und Einflußbereich ausdehnen und ausweiten versuchen. Tatsächlich haben die modernen Staatenkriege nur die Schaffung neuer Außenmärkte für das Kapital zum Ziel, deren Erschließung den arbeitenden und konsumierenden Massen selbst keinen Gewinn bringt, sondern auch auf dem Innenmarkt eine Stärkung des Kapitals zur Handigen, von den Kapitalisten nicht unbedenkten Folge hat.

Tafel ist den Kapitalisten jeder Krieg immer eine Quelle der Bereicherung. Während im Kriege die Arbeiter, die je allein die Waffe darstellen, mit denen der Krieg geführt wird, ihr Leben einlegen, die unbeschreiblichsten Drangsale auf sich nehmen und sich zeitweise an ihrem Körper wunden lassen müssen, eröffnet der Krieg allemal der Zukunft eine Konjunktur des Gewinnens. Der Waffenmarkt ist den Kapitalisten immer ein gewinnbringendes Geschäft. Deswegen ist auch zum Beispiel die Rüstungsindustrie fortgesetzt Schützer des Profites unter den Völkern. Sie weiß, daß, wie Karl Liebknecht im April 1918 im deutschen Reichstag erklärte, ihre Dividende proportional ist dem Ertrage des Profites zwischen den Völkern. Ein großer Teil der Profite, welche die öffentliche Meinung einschneidend beeinflusst, wird direkt von der Rüstungsindustrie beherrscht.

Kapitalist tritt diese Propaganda in allen Ländern in patriotischer Umhüllung auf und gibt vor, nur das vaterländische Interesse im Auge zu haben, während doch bekannt ist, daß schon vor dem Kriege die Rüstungsindustrie der verschiedenen Länder in denkbar enger Weise zusammenarbeitete und die Rüstungsindustrie eines Landes mit derselben Hemmungswirkung den Staat eines anderen Landes belieferte, mit der sie in ihrer Presse den Krieg gegen dieses selbe Land führte.

Die Gewinnmöglichkeiten für die Industrie im Kriege werden nicht zuletzt auch dadurch gesteigert, daß jeder Kriegserklärung eines Staates, an den anderen parallel geht die Kriegserklärung an die eigene Arbeiterklasse. Die Verfassung wird aufgehoben und der Unabwägung tritt an ihre Stelle. Anzüglich zum Schutze gegen den äußeren Feind und zur Stärkung der nationalen Kräfte, in Wirklichkeit aber, um sich gegenüber den arbeitenden Massen besser zu schützen und die Abhängigkeit der Abhängigen zu einer vollkommenen und reiflosen zu machen.

So richtet sich jeder Krieg unter Staaten jedesmal auch gegen die Arbeiterklasse dieser Staaten. Durch all dies wird die Stellungnahme des Proletariats zum Kriege, und zwar zu jedem Kriege, klar und eindeutig bestimmt. Diese kann keine andere sein als Bezeichnung des Krieges. Eine andere Stellungnahme gibt es für die Arbeiterklasse nicht, wenn sie nicht gegen ihre eigenen Interessen verstoßen will.

Und zwar muß die Arbeiterklasse den Kampf führen gegen den Krieg in allen seinen Gestalten. Sowohl in seiner offenen als in der verheerendsten Form des bewaffneten Friedens, der ja nicht Sicherer und Garant des Friedens, sondern immer nur Sicherer und Garant neuer Kriege und damit latenter Krieg selbst ist.

Der Kampf gegen den bewaffneten Frieden muß mit derselben Leidenschaft und Eingebung geführt werden, wie der Kampf gegen den offenen Krieg, denn nicht nur ist der bewaffnete Frieden keine offene Vorbereitung, sondern er führt notwendig zu einem Beitritten unter den Staaten und damit zu immer unerträglicheren finanziellen Belastungen für die Volksmassen und zu immer härterer und gefährlicherer Einkonkretung der Aufgaben gegenüber dem Leben zugunsten der Organismen des Todes.

Langt bilden je die Aufwendungen für kulturelle Zwecke und einen verschwindend kleinen Bruchteil der Staatsausgaben. Der bei weitem überwiegende Teil der Ausgaben entfällt auf den bewaffneten Frieden. Anzuwachen hierfür ist das englische Budget für das Jahr 1922/23, das sich insgesamt auf 960 Millionen Pfund Sterling beläuft, von denen 400 Millionen auf 600 Millionen, also 66 Prozent, des Budgets und 70 Prozent der Ausgaben entfallen, während die Ausgaben für die kulturellen Zwecke nur 30 Prozent des Budgets und 30 Prozent der Ausgaben ausmachen.



Nach dem Stillstand der Notenpresse.

Mancher Arbeiter und Zeitungsläser mag sich beim Uebersehen der Zahlen des täglich fabrizierten Papiergeldes schon gefragt haben: Wie mag das möglich werden, wenn die Notenpresse einmal stillsteht?

Sehen wir uns dieses jüngste Beispiel einmal näher an. Es ist besonders für uns bemerkenswert, weil die Verhältnisse dort in weitem Maße den unsrigen ähnlich sind.

Der junge Staat Deutschösterreich trat sein Leben in einem Zustand harter finanzieller und wirtschaftlicher Verknüpfung an. Aus äußeren und inneren Gründen zeigte er sich nicht besonders lebensfähig. So sah man sich mit Deutschland nicht. Aber Österreich hatte die eine große Sorge um Reparationen nicht, die uns zu Boden drückt.

Wie wird das nun angefaßt? Die Sanierung Österreichs ist eine lange Geschichte. Wir wollen uns aber mit dem Besseren, was jetzt getan wird. Und das ist in der Hauptsache dies: Österreich steht unter absoluter Finanzkontrolle des Völkerbundes.

Die Sache ist also die: Bisher lebte die Regierung vom Pump- und jetzt lebt sie auch vom Pump. Bisher aber pumpte sie zwangsmäßig die Volksmasse auf, ohne Rücksicht auf die entstehenden Folgen, und jetzt pumpt sie bei denen, die noch was zu verpumpen haben, gegen Zinsen, und in den kommenden Monaten wird sie auf Kosten des Auslandsbumpes leben.

Die aber sehen die augenblicklichen Zustände im Lande aus, die eine Folge dieser finanzpolitischen Maßnahmen sind und die auch mehr oder weniger in Deutschland eintreten müssen, wenn bei uns die Notenpresse zum Stillstand kommt.

Das erste war, die Krone sank nicht mehr im Kurs. Sie kam zum Stehen. Jetzt steigt sie sogar, wenn auch wenig. Die Preise standen ebenfalls und sanken abwärts. Heute ist in Österreich „Preisabbau“. In jedem Schaufenster ist das Wort zu lesen. Es wird viel Ware angeboten, aber keine gekauft. Weil nämlich niemand mehr Geld hat zum Kaufen.

Und alles das ist geund und unaussprechlich. Österreich hat einige Jahre lang etwa 15 Prozent mehr verbraucht als es Werte erzeugte. Seine Kapitalisten haben die Werte und sonstigen festen Werte riesenhaft veräußert und die Börsenspekulation bis zum Duzen getrieben. Nicht nur der Staat und die Finanzen, auch die Wirtschaft und Moral waren gründlich verkommen.

Vom „Segen“ des Alkohols.

Der Vorkriegsbesitzer der brennlichen Staatsregierung, Dr. Goslar, hat über seine Amerikareise ein gutes Buch geschrieben (Amerika 1922, Verlag: Cartel, Berlin), dem wir folgende Worte über das Alkoholverbot in Amerika entnehmen:

Es ist selbstverständlich, daß in einem Lande, in dem der Alkohol in der Gestalt von Wein und schmerzmittelhaltigen Getränken und sonstigen weniger bösen Getränken — eine sehr große Rolle spielte, auch die Verbrechen und Vergehen im Zustande des Alkohollausches in der Kriminalstatistik mit an erster Stelle standen.

Zahl der Verurteilung wegen Trunkenheit für 100 Straftäter der Union.

Table with 5 columns: Year (1917, 1918, 1919, 1920), and rows for New York, Boston, Philadelphia, Pittsburgh, San Francisco.

Für die Jahre 1921 und 1922 sind die Verurteilungszahlen ebenfalls angegeben, die im Vergleich mit den vorher erwähnten abgelesen werden können.

Zeigen dafür, daß noch viele trübhede Prohibitionsregner es verstanden haben, was in der Wirklichkeit aus trümmigen Häfen das geliebte Getränk zu verschaffen.

Im engsten Zusammenhang mit dem Rückgang der Verhaftungen Betrunkener ist auch die Zahl der wegen Landstreicherei festgenommenen Personen stark gefallen (obwohl hier, natürlich auch die Verhältnisse des Arbeitsmarktes jeweils sehr misserfolg). Und die der Zahl der Korrekturen- und Arbeitshäuser hat sich gewaltig vermindert.

Table with 6 columns: Year (1921, 1919, 1918, 1917, 1916, 1915) and rows for Morde, Uebertretungen, Raubverbrechen, Diebstähle.

Volkswirtschaftliche Rundschau. Holz in Deutschland teurer als am Weltmarkt.

Die Holzpreise haben sich geradezu katastrophal entwickelt. Rohholz, das in der Vorkriegszeit, etwa im Juli 1914, ab Wald je Meter 17 Mk. brachte, wurde vor einigen Tagen in einem Holzverkauf des Zwischverbandes Groß-Berlin mit rund 120.000 Mk., d. h. zum siebenfachen der Holzpreise verkauft.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung. Die gelbe Gefahr.

Ein Vorgang von scheinbarer Bedeutung für die Verchiebung in den Arbeitsverhältnissen zwischen Unternehmern und Arbeitern hat sich in den letzten Tagen abgespielt. Eine Gruppe von Angehörigen hat sich nämlich in der Frage der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit der Angehörigen unter der Führung der Seite der Unternehmern gestellt.

In einer vor kurzem stattgefundenen Verhandlung im Reichsarbeitsministerium sollte von den beteiligten Verbänden um die Frage Stellung genommen werden, ob die Arbeitszeit der Angestellten in der Tat durch ein Gesetz geregelt werden solle.

Dieses Verhalten des R. d. B. ist ein Verbrechen an der Arbeiterbewegung, denn was es zu bedeuten hat wenn im gegenwärtigen Augenblick, in dem der Kampf um die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Gange ist, den Unternehmern eine Gruppe von Angehörigen zu Hilfe eilt, das kann jeder Einseitige selbst erkennen.

Das Ende des Streiks in der Holz.

Am 16. Dezember wurde zwischen der Betriebsleitung der Babischen Klink- und Sockfabrik in Ludwigshafen und den Vertretern der Gewerkschaften eine Verständigung erzielt. Danach erlassen die Holzarbeiter einen Streikstillstand von 400 Mk., bis Dankerster 24. Mk. und die Arbeiterinnen 20 Mk. dazu kommen die bestehenden sozialen Zulagen.

Internationale Rundschau. Die Gewerkschaftsbewegung der Welt im Jahre 1921.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht Angaben, die nicht nur die Lage und Entwicklung der Welt angeht, sondern die aller Gewerkschaften überhaupt in ihrem Bereich. Allerdings fehlen dabei Mitteilungen über die finanzielle Lage der Organisationen; bei der heutigen Situation und schwankenden Geldwertlagen hätte es auch wenig Sinn gehabt.

Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder betrug Ende 1921 in den 24 wichtigsten Staaten der Welt 65 Millionen Menschen (im Jahre 1918: 14 1/2 Mill.). In erster Stelle stand Deutschland (19,6 Mill.), ihm folgte Russland (8,9 Mill.), England (8,6 Mill.), die Vereinigten Staaten von Nordamerika (8,2 Mill.), Italien und die Schweiz (jeweils 6,2 Mill.), Spanien (5,6 Mill.), Frankreich und Österreich je 1 Million organisierte Arbeiter. Weiter folgten Belgien (820.000), Polen (820.000), Mexiko (710.000), Australien

(680.000), Holland (660.000), Indien (500.000), während in den übrigen Ländern die Zahl der organisierten Arbeiter weniger als 1/2 Million betrug. Diese Zahlen umfassen aber die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen; einen richtigeren Begriff von dem Charakter des gewerkschaftlichen Kampfes in der Welt und den einzelnen Ländern bekommen wir erst, wenn wir

2. die Verteilung nach Gewerkschaftsrichtungen untersuchen. Fast die Hälfte der organisierten Arbeiterschaft der Welt (22,4 Mill.) ist dem Internationalen Gewerkschaftsbund angehörend und stimmt also seinen allgemeinen Richtlinien zu. Die andere Hälfte verteilt sich auf folgende Weise: 7,1 Millionen meist die kommunistische Internationale auf (haben 6,9 in Russland); 6,6 Millionen sind in neutralen Organisationen vereinigt; das sind die meisten Gewerkschaften der Vereinigten Staaten (3,9 Millionen); beinahe die Hälfte sind im Jahre 1920 aus der Internationalen ausgetreten; die Christ-Demokratischen und die unabhängigen Vereine Deutschlands (1,8 Mill.) und ähnliche (nationale) Organisationen in der Schweiz, Frankreich, in Polen, Frankreich, der Schweiz und Holland. Weitere 3,8 Millionen entfallen auf die konfessionellen Vereine; die Hälfte davon (1,8) befand sich in Deutschland; auch in Spanien und Italien (je 400.000), in Holland, Belgien und Ungarn (je 200.000), in Polen und Frankreich (je 150.000) spielen sie eine gewisse Rolle. Weitere 1,3 Millionen umfassen die sozialistischen Verbände; die Hälfte davon (665.000) befand sich in Deutschland; ihm folgten die Sozialisten Deutschlands (20.000) und Italiens (100.000). Endlich bleibt noch ein Rest von 5 Millionen Menschen, die unter der verschiedenen Aufsicht „Verschiedene Organisationen“ untergebracht sind; es sind erstens die Organisationen der außereuropäischen Länder (Vereinigte Staaten, Australien, Indien, Mexiko), soweit sie in ihrer Eigenart keiner der oben genannten Richtungen entsprechen; zweitens sind hier auch die italienischen Faschisten (damals 200.000 an der Zahl), die tschechoslowakischen Nationalisten und ähnliche Gruppen untergebracht.

3. Entwicklung des Internationalen Gewerkschaftsbundes seit Kriegsausbruch. Seit dem letzten Jahresjahre hat sich die Mitgliederzahl verdreifacht (1918: 7,7 Mill., 1921: 22 Mill.). Jedoch war der Mitgliederanstieg kein ständiger. Die Kriegsjahre haben einen Mitgliederrückgang in den Kriegsjahren, einen gewissen Aufschwung in den neutralen Ländern herbeigeführt; Ende 1918 zählte der Internationale Gewerkschaftsbund 10,3 Millionen. Das Jahr 1919 — das der allgemeinen Arbeiteroffensive — erhöhte diese Zahl auf 22 Millionen. 1920 hat aber der Ausbruch Amerikas, der weisse Schrecken in Ungarn, das Abflauen in Frankreich und Italien, die allgemeine Weltkrise einen Rückgang der Mitgliederzahl verurteilt; der 1921 sich fortgesetzt hat. Die Ergebnisse von 1923 werden wohl einen weiteren Rückgang aufweisen, während die einseitige Konjunktur für das Jahr 1923 vielleicht eine gewisse Besserung verheißt, wenn es den Gewerkschaften gelingt, den Einfluss der Weltreaktion in den Reihen der neuen, ungeschulten Arbeiterbewegung, die der Krieg geschaffen hat, restlos niederzuringen.

Knappheitliches.

An die Knappheitsvereine im Bezirke.

wandte sich die Bezirksleitung Bildesheim mit Rundschreiben vom 10. November d. J. und teilte den Antrag, die Leuzerungszulagen der Invaliden, Witwen und Waisen, gleichmäßig ab zu kürzen; oder Reichsinvaliden sind, in der Höhe zu erhöhen, daß die Invaliden monatlich 4000 Mk., Witwen 2000 Mk., jedes erwerbsunfähige Kind 1000 Mk. erhalten.

Auf diesen Antrag erließen wir eine Zuschrift vom 11. Februar Knappheitsvereine, wonach folgende Leuzerungszulagen geändert werden: Invaliden 4000 Mk., Witwen 2700 Mk., Halbwaisen 1000 Mk., Vollwaisen 1500 Mk. monatlich. Zulage zum februarmäßigen Sterbegeld: Invaliden 44000 Mk. (Sterbegeld zusammen 45000 Mk.), Ehefrauen oder Witwen 33000 (33750) Mk., Kinder oder Waisen 22000 (22500) Mk. Die Kosten der Knappheitszulagen werden durch Sonderbeitrag aufgebracht. Das Werk zahlt die gleichen Beiträge.

Darauf wandte sich die Bezirksleitung, da die anderen Knappheitsvereine, außer dem Haupt-Knappheitsverein, nicht antworteten, nochmals an dieselben mit der Bitte, die Leuzerungszulagen dringend nach so zu erhöhen, wie dies der Wieser Knappheitsverein getan hat.

Der Haupt-Knappheitsverein Clausthal teilte mit, daß er die Leuzerungszulagen, ähnlich wie der Wieser Verein, zu erhöhen, aber erst dann, wenn das Gesetz über Reichsinvaliden vom 7. Dez. 21 eine neue Erhöhung der Leuzerungszulagen für Reichsinvaliden durch eine Aufhebung der Knappheitszulagen nicht mehr statt findet.

Ein diesbezüglicher Antrag ist von der Bezirksleitung Bildesheim an das Reichsarbeitsministerium gerichtet und um baldige Erledigung gebeten.



Arbeiter, lernt euch schätzen!

In einer Arbeiterzeitung lesen wir: Stundenlang haben die Mitglieder der Verhandlungskommission mit den Arbeitgebern herumschlendert über die Höhe für den kommenden Monat klar und ohne jegliche Uebertreibung wurde in der Begründung der Lohnforderung die mehr und mehr steigende wirtschaftliche Verdrängung der Arbeiterschaft geschildert. Fast war anzunehmen, daß überhaupt keine Gegenargumente angeführt werden könnten gegen das vorgebrachte einwandfreie Material. Aber es kommt, wie immer bei den Verhandlungen, anders. Ausgerückt mit geschickt zusammengestellten Zahlenmaterial, mit dem sich bekanntlich alles beweisen läßt, stellen die Arbeitgeber Behauptungen auf, daß die Arbeiter die Lohnhöhe der Vorzeitigkeit bereits erreicht und sogar noch überschritten haben, daß die Leuzerung nicht so weit vorgeschritten sei, wie von den Arbeitervertretern geschätzt wurde, daß die Löhne der jugendlichen Arbeiter viel zu hoch sind usw. Da befällt den einzelnen Verhandlungssteuerner oft ein recht bitteres Empfinden und oft erwidert in ihm der Wunsch: „Wärde doch jeder Arbeiter wenigstens einmal an einer solchen Verhandlung teilnehmen, sein Interesse für die Arbeiterbewegung würde dann sicher ein besseres werden.“

Nun sind wir auf dem Schwanke, abgespannt und unzufrieden. Durch die Eingangsparole des Bahnwerks stromt ein unumkehrbarer Zug von Arbeitern aus allen möglichen Industrien. Viele von ihnen eilen nach den Zeitungshandlungen und kaufen sich eine Zeitung. Aber welche Zeitung kauft denn eigentlich dort der arbeitende Arbeiter? Gewiß die Frankfurter „Volkswacht“ oder die „Freie Presse“?

Welche Antikörperung! „General-Anzeiger“, „Frankfurter Nachrichten“ und andere bürgerliche Pressezeugnisse, das ist die geliebte Kost der Arbeiter, für deren Löhne wir vorher gekämpft haben. Sie tauchen die unternehmervereindlichen Zeitungen und lesen während der Fahrt, wie ihre Führer beschimpft werden; lesen, daß der Achttundentag allein die Schuld an der Leuzerung trägt, lesen das Märchen von der erdolchten Front, lesen, daß die hohen Löhne schuld an der Marktentwertung sind, lesen, wie die Unternehmungen ihrer Fehlsche, der Reaktion, der Marktreaktion, beschönigt und fortwährend unterfüttert werden und beglückwünscht werden. Sie lesen es und schämen sich nicht. Nein, es liegt ihnen nicht die Rede des Jorns oder die Sämannrede ins Gesicht, daß sie durch den Kauf der Zeitung ihre erbittertesten Feinde unterstützen haben. Sie werden morgen wieder eine Zeitung kaufen, weil die heutige so interessant war. Die Arbeiterpresse aber kämpft um ihre Existenz, kämpft den Verweigerungskampf. Die große Masse unterstützt sie nicht, denn zwei Zeitungen kann sich der Arbeiter nicht halten und er hat ja schon die „Frankfurter Nachrichten“ oder den „General-Anzeiger“.

Ihr Arbeiter, die ihr bürgerliche Zeitungen lest, lernt euch schätzen! Da ihr eure Arbeiterzeitung? Ihr gebt der Reaktion das Geld, mit dem sie die Front kauft, die euch schlagen wird, wenn auch die Zeitungen in den Schief gehen.

Arbeiter, lernt euch schätzen! Wenn ihr das gelernt habt, dann werdet ihr diese Zeitungen nicht mehr kaufen. Dann werdet ihr die Arbeiterpresse im Kauf haben und die bürgerlichen Lügen- und Reichwörter werden daraus verschwinden.

Das beste Werbemittel für die Arbeiterbewegung ist nicht die Zeitung, sondern die Person der Arbeiter. In dem großen Kampfgebiet — je radikaler die Kämpfer, um so größer — findet man immer noch

großer und kleiner bürgerlicher Blätter. Und von wem werden diese gelesen? Von den Arbeitern natürlich! Zum Dank dafür pflegen diese Blätter mit offenen, meist jedoch verdeckten Verunglimpfungen und Verleumdungen ihre Selbstgeißel — die Arbeiter. Hier und da hört man dann einen Wutschrei, helfen tut es jedoch nicht; die bürgerliche Presse willter gelesen, weiter unterkühlt, damit neue Kräfte für die Bergarbeiter gedeiht. Kameraden, schämt euch!

### Neue Lohnverhandlungen.

Die Forderung im Dezember machte neue Lohnforderungen der Bergarbeiterverbände notwendig. Die Unternehmenspresse („Rhein-Westf. Zeitung“, „Bergwerks-Zeitung“) kündigten dann auch neue Lohnverhandlungen an. Die Unternehmensgruppe verlangte Verschlebung dieser Verhandlungen bis etwa zum 10. Januar. Die vier Bergarbeiterverbände haben in neuen dringlichen Vorstellungen beim Arbeitsministerium das Stattfinden von Lohnverhandlungen sofort nach Weihnachten verlangt. Sie erklären die Vertagung bis zum 10. Januar einmütig für untragbar. (Bei Redaktionsschluss am 22. Dezember lag eine Mitteilung über den Verhandlungstermin noch nicht vor.)

### Sie protestieren gegen Lohnverhöhung.

Wir lasen am 22. Dezember 1922 in der Unternehmenspresse: „Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller haben beim Reichsstaatsminister den entschlossensten und schärfsten Einspruch gegen eine neue Erhöhung der Bergarbeiterlöhne und eine damit naturgemäß verbundene Kohlenpreiserhöhung erhoben und dem Reichswirtschaftsminister eine Abschrift dieser Eingabe zugestellt. Die erwähnte Körperschaft vertritt die Ansprüche aller Industriezweige des Westens, also des Textilgewerbes, der chemischen Industrie, der Papier- und Lederherstellung, der Glasindustrie, der Industrien des Bau- und Holzgewerbes und zahlreicher verarbeitenden Industrien aller Art, die Nordwestliche Gruppe ist die Vertreterin der Eisenhütten und verarbeitenden Industrie in Rheinland und Westfalen. Es liegt somit ein bedeutungsvoller Einspruch dieser sämtlichen Zweige unserer Wirtschaft vor. Die Eingabe weist darauf hin, daß die in Rede stehende Erhöhung eine sofortige Steigerung der Erzeugungskosten für alle Güter bedeutet, mit der ein Rückgang in der Kaufkraftfähigkeit des inländischen wie des ausländischen Marktes verbunden sein würde. Auch die Arbeitslosigkeit würde zweifellos eine bedeutende Zunahme erfahren.“

Dieselben Leute, die ihren Metallarbeitern Stundenlöhne von 400, ja von 475 Mk. wie in Köln bewilligen müssen, wollen die Bergleute zu weiterem Verzicht auf Lohnverhöhung zwingen!

### Oberbergamtsbezirk Dortmund.

#### 25jährige Verbandzugehörigkeit

feiert diesen Monat der Kamerad Hermann Dremkamp. Er ist ein treues Mitglied und seit bei keiner Versammlung und Hausagitation in der Hahlefeld Rüttenscheid. Wählten sich die jungen Kameraden ein Beispiel daran nehmen. Mögen dem Jubilär noch manche Jahre vergönnt sein, um im Interesse des Verbandes auch weiterhin zu wirken. Ortsverwaltung der Hahlefeld Rüttenscheid.

### Zum Unglück auf den Stimmeszechen.

Uns wird geschrieben: Vor kurzer Zeit ging eine Notiz durch die bürgerlichen Zeitungen mit der auffälligen Überschrift: „Die Ursache des Unglücks auf den Stimmeszechen.“ In der Notiz wird nochmals auf das schreckliche Unglück im August d. J. hingewiesen, bei welchem sechs Grubenbediente und ein Schöpfer den Tod fanden. Dann schließt man daran die Bemerkung, daß die Ursache des Unglücks in dem Brand einer Bremsenbremse in einem Blindschacht zu suchen sei. Der Brand sei dadurch entstanden, daß Leute den Stapel verbotswidrigerweise zum Fahren benutzten und die Maschine weiter laufen ließen, bis schließlich die Bremslöcher zu brennen anfingen. Es wird dann weiter in der Notiz bekannt gegeben, daß auf der Zeche Matthias Stimmes II Leute abgefaßt wurden, die einen Stapel verbotswidrig zum Fahren benutzten und ebenfalls, wie auf Wehheim, die Maschine weiter laufen ließen. Man will auch hier Fehlbildung wahrgenommen haben.

So sehr jeder verständige Mensch das Fahren in nicht dafür eingerichteten Schächten verurteilen muß, so sehr zu verurteilen ist aber auch, wenn man in der Notiz der bürgerlichen Blätter die letztere Ursache mit dem Unglück auf Wehheim und Matthias Stimmes in Verbindung zu bringen versucht. Zugegeben, der Brand auf Wehheim ist auf die geschulterte Art entstanden; was hat er aber mit den Toten auf Matthias Stimmes zu tun? Der Ermittlungsstab der fünf Opfer auf Zeche Matthias Stimmes hängt doch eigentlich nur indirekt mit dem Brande der Bremsenbremse zusammen, die eigentlichen Ursachen liegen doch tiefer und auf anderem Gebiete. Das dürften auch diejenigen wissen, die die Notiz in die bürgerlichen Zeitungen brachten. Man soll nun nicht in der Veröffentlichung den Anschein erwecken wollen, als ob die Arbeiterschaft auch an dem Tode der fünf Menschen auf Matthias Stimmes die Schuld trage. Das geht nun doch entschieden zu weit! Der behauerliche Verlust der fünf Menschenleben steht nur indirekt mit dem Stapelbrande auf Wehheim im Zusammenhang, und es ist darum ganz entbehrlich zu verurteilen, wenn man, wie es in der Notiz geschieht, der Arbeiterschaft die Schuld auch an diesem Unglück beimißt, wo man doch genau weiß, daß es andere Ursachen sind.

### Ursache und Wirkung auf der Zeche Shamroo I/II.

Wir in Nr. 48 der „Bergarbeiter-Zeitung“ berichteten, daß am 23. November auf der Zeche Shamroo I/II in der Nähe eines Grubenbrandes festgestellt wurde. In den Rauchschwaben haben 10 Belegkastenmännchen — 1 Steiger und 9 Arbeiter — ihren Tod gefunden. Auf der Höhe in der Richtung Westwärts ist elektrische Stützablenkung. Am 23. November, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, kurz hinter dem zweiten Abteilungsquerweg, entzündete die elektrische Lokomotive, wahrscheinlich infolge zu schneller Fahrens. Die in Bewegung gewesenen Förderwagen haben mit solcher Wucht auf die Maschine gebremst, daß dieselbe fast vollständig umgeworfen wurde und dabei den Erzeckenbau fast hochschlug. Neben dem Hauptstapel läuft am Stütz befestigt ein Speisungsstapel durch die Straße. Durch die Entzündung der Maschine ist dieses Stütz zertrümmert worden. Der Stütz hat sich reißen können. Das Stütz selbst hat den Brand verursacht und das Feuer fand in der mit Holz ausgefüllten Straße reichliche Nahrung.

Der Stütz hat erzwungen, daß Feuer zu löschen, der Versuch ist jedoch mißglückt. Die Rauchschwaben sind in dem frischen Luftzug in die einzelnen Stützabteilungen gedrungen. Nachdem von einzelnen Arbeitern und Beamten die Gefahr erkannt wurde, sind die gefährdeten Reviere benachrichtigt worden. Die Arbeiter sind dann sofort ausgefahren. Das Revier des verunglückten Steigers Schöfer war am meisten gefährdet. 23 Arbeiter sind bei dem Ausfahren der giftigen Rauchschwaben abgestorben. Der Steiger selber hat es für seine Pflicht gehalten, die fehlenden Arbeiter zu benachrichtigen, dabei ist er dann zu Tode gekommen. Ein Arbeiter R., der von seinem Mitarbeiter auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, antwortete, er wolle erst kühleren Kopf haben. Der betreffende stellt sich zu den Toten, während sich sein Mitarbeiter retten konnte. Es ist uns dies ein Beweis, daß es noch Arbeiter gibt, die sich bei der Gefahr im Bergbau nicht bemühen. Die Rettungsmannschaften sind sofort eingesetzt worden. Im Gegensatz zu Wehheim hat der Rettungsapparat nach Ansicht der Betriebsleitung geklappt. Es wird nun Aufgabe der zuständigen Instanzen sein, die Ursachen derartigen Vorfälle zu beseitigen. Eine Entgleisung der Maschine hat in diesem Falle 10 Knappen das Leben gekostet. Die Entgleisungen sind in den meisten Fällen auf zu schnelles Fahren zurückzuführen. Hier muß eingestrichelt werden, vor allen Dingen müssen die bestehenden Vorschriften Anwendung finden und dort, wo Mängel sind, müssen diese ergänzt werden. Es muß weiter betont werden, daß bei einer Entgleisung die Steuerung durch die Elektriker gelockert wird. Die elektrischen Kabel müssen herangezogen werden, daß sie bei Betriebsstörungen nicht sofort auseinandergerissen werden, oder aber bei Störungen ein selbständiger Ausschaltapparat den Strom abkürzt. Da ein Teil der Belegkastenmännchen, die

## Allen unseren Mitarbeitern, Freunden und Kameraden wünschen ein glückliches neues Jahr

Vorstand und Redaktion.

fahren im Bergbau, vor allen Dingen die Gefahren der Rauchschwaben nicht kennt, ist darauf hinzuwirken, daß durch Belegungen auf diesem Gebiete das Versäumte nachgeholt wird.

### Grüßer las man anders!

Oft genug haben wir in der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ und in der „Zeitschrift der Bergarbeiter“ gelesen, daß die Bergarbeiterlöhne sich den Preisen durchaus anpaßt hätten.

In der Nummer der „Verg.-Ztg.“ vom 19. Dezember liest man anders. Dort wird die mögliche Einwirkung des Zolltarifes auf die Preisentwicklung von Eisen und Kohle besprochen und dabei u. a. das folgende über den Bergbau gesagt:

„Es bleibt die Tatsache bestehen, daß die Löhne trotz ihrer erheblichen Steigerung der allgemeinen Teuerung nach bei weitem nicht gefolgt sind und man wird daher selbst bei weiterer Marktsicherung zu einer Lohnherabsetzung noch lange nicht denken können. Im übrigen machen die Löhne im Bergbau jetzt den geringsten Teil der Selbstkosten aus.“

„Gibt es der „Verg.-Ztg.“ auch weniger um die Löhne als um den Kohlenpreis, so quillern wir doch dankend dies wertvolle Zeugnis an.“

### Jede Woche ein „offener Brief“.

Auf die Antwort, die unser Vorstand unterm 27. November auf den „offenen“ Brief der Union gab, hat diese mit einem ebenfalls Schreiben geantwortet, ohne auf die Kernfrage unseres Briefes, die Vorbedingungen einer gemeinsamen Arbeit betreffend, auch nur mit einem Wort eingegangen. Unser erweiterter Vorstand wird sich demnach mit dem Schreiben befassen.

Während die Union von uns verlangt, daß wir die Arbeitsgemeinschaft mit den Christlichen, Diebst.-Dünnersen und Polen lösen sollen, wendet sie sich selbst unterm 18. Dezember mit einem Offenen Brief an diese Organisationen, um sie zum gemeinsamen Kampf gegen Ueberläufer und um Lohnverbesserungen aufzufordern.

### Oberbergamtsbezirk Bonn.

#### Ein schönes Beispiel der Zusammengehörigkeit.

Die Kameraden der Eisenerz- und Silberwerke in Ems veranfaßten eine Sammlung zugunsten der auf diesem Werk invaliden Kameraden und Witwen, die einen Betrag von 189 500 Mk. ergab. Welch große Zahl dieser Armen es hier gibt, ergibt sich aus der Verteilung dieser Sammlung, wozu nur Beiträge von 1800, 900 und 450 Mk. den Einzelnen zugeworfen werden konnten. Die Ems'er Kameraden sind zu vier Fünfteln organisiert. In dieser Opferwilligkeit können sich manche Verbände ein Beispiel nehmen. So auch die Grube Holzappel, die sich bisher weigert hat, ihren Arbeitslosen Kosten oder sonstige Vergünstigungen zu gewähren.

### Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

#### Proletariatlos.

Im Abraumtrieb der Hirma Döring & Lehmann verunglückte der Bremsen Kloppe aus Schadeberg tödlich. In einem starken Gefälle stützten die Wagen um und begruben den Arbeiter unter sich. Die Untersuchungsbehörde stellte fest, daß die Bremslöcher selbst schuld an dem Unfall war, da er nicht abgemessen war. Dazu muß gesagt werden, daß die Bremsvorrichtung an den meisten Wagen nicht funktioniert. Kurz vorher soll der Betriebsrat in einer Sitzung der Betriebsleitung auf die Unordnung bei den Bremsen hingewiesen und zwei Tage später noch einmal Ableistung der Mängel verlangt haben. Er soll die Antwort erhalten haben: „Da hätten wir ja nur an den Bremsbergen zu arbeiten.“ Sollte dieser Anspruch wirklich gefallen sein, so kann man daraus ersehen, was das Leben eines Arbeiters wert ist. Von der Bergpolizeibehörde muß gefordert werden, daß sie sich einmal recht eingehend um die Zustände auf dem Werke kümmert.

### Lugau-Deilschitz Kohlenrevier.

Im Laufe des Monats Dezember vollenden eine Anzahl Kameraden innerhalb unseres Bezirks ihre 25jährige Zugehörigkeit zu unserer Organisation. Wir möchten es nicht unterlassen, all diesen Jubilaren für ihre Treue zur Organisation, die sich innerhalb dieser 25 Jahre voll bewährt hat und durch keinen Sturm hat entzweiigen lassen, unseren aufrichtigsten Glückwunsch und den Dank der ganzen Bezirksorganisation an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Insbesondere aber gilt dieses auch für den Vorkämpfer und Mitbegründer unserer Bezirksorganisation, den Kameraden Richard Jakob (Gersdorf). Das Kamerad Jakob für unsere Bewegung getan und dafür geküßt hat, ist wohl den meisten Kameraden wohl bekannt und braucht an dieser Stelle nicht noch erwähnt zu werden. Wir möchten aber hiermit all unseren Mitglidern diesen alten Vorkämpfer unserer Organisation als leuchtendes Vorbild vor Augen fassen und zur Nachahmung dringend empfehlen. Im übrigen wünschen wir den Jubilaren einen noch recht langen und angenehmen Lebensabend.

Bezirksleitung Lugau.

### Oberbergamtsbezirk Breslau.

#### Bedenkl. Entscheidung des Reuthener Schlichtungsausschusses.

Die wir bereits mitteilten, hat der bisherige Vorsitzende des Reuthener Schlichtungsausschusses und Gemeinderichter, Herr Bergier, sein Amt niedergelegt und infolge der Vorwürfe, die ihm von der Verwaltung der Hohenpölsgrube gemacht wurden, daß die Hohenpölsgrube gegen sich beantragt. Sein Nachfolger, Herr Bergier, hat sich demnach nicht leicht, denn fällt ein Urteil gegen die reaktionäre Grubenverwaltung Deutschlands aus, so erhebt diese sofort wieder Vorwürfe gegen den Vorsitzenden des Ausschusses, dessen Stimme in den meisten Fällen den Ausschlag geben muß. Wir bedauern also die schwierige Lage des Reuthener Schlichtungsausschusses, die sich dort allmählich beginnt herauszubilden, unter keinen Umständen ruhig zusehen.

Schwerbeschädigte Kriegsteilnehmer genießen bekanntlich einen besonderen Schutz und dürfen nur in ganz bestimmten Fällen aus dem Arbeitsverhältnis entlassen werden. Die alle gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Arbeiter sind natürlich auch diese Bestimmungen der Verwaltung der Hohenpölsgrube Luft. Sie kündigte dem Schlichter Kautel, der schwerbeschädigter Kriegsteilnehmer ist, weil er vor einem Jahre und acht Monaten auf dem Krakauer Bahnen einen Beamten beurlaubt haben soll. Würde es sich nicht um die Verwaltung der Hohenpölsgrube handeln, wir würden eine solche Handlungsweise für unmöglich halten. Bei dieser Grubenverwaltung wundert wir uns jedoch über nichts mehr. Das Schlimme aber ist, daß der Reuthener Schlichtungsausschuss, der, nachdem eine gültige Beilegung im Betriebsrat, wie bei dieser Verwaltung ja immer nicht erfolgt, angerufen wurde, die Verhandlung verweigert, um Beweis darüber zu erheben, ob wirklich der Arbeiter vor 20 Monaten die Beurlaubung beantragt hat. Ein solches Verhalten erscheint uns geradezu ungehörlich. Jede Beurlaubung verläßt nach dem bürgerlichen Gesetz nach drei Monaten. Für 23 Abt. 5 des Allgemeinen Berggesetzes heißt es, daß Arbeiter entlassen werden können, wenn sie sich Laßfallen oder große Verletzungen gegen den Werkleiter, dessen Stellvertreter oder die ihm nachgestellten Beamten oder gegen die Familienangehörigen derselben zuzuschreiben können lassen. Derselbe Paragraph bestimmt aber, daß die Entlassung nicht mehr zulässig ist, wenn dem Werkleiter oder dessen Stellvertreter die Ursache der Verletzung länger als eine Woche bekannt ist. Auch der § 128 der Gewerbeordnung enthält im wesentlichen dieselbe Bestimmung.

Man beachte: der Mann arbeitet bereits seit acht Monaten auf der Hohenpölsgrube und wird nun entlassen für eine angebliche Beurlaubung eines Arbeitgebers oder dessen Beauftragten auf einer anderen Anlage, die vor 20 Monaten begangen sein soll. Anstatt nun, wie es doch eigentlich selbstverständlich sein sollte, daß die Entlassung des Mannes, der seine Gesundheit dem Vaterlande geopfert hat, für unbedenklich erklärt wird, beschließt der Schlichtungsausschuss Beweis-erhebung darüber, ob die Beurlaubung wirklich erfolgte. Diese Beweis-aufnahme kann doch nur einen Sinn haben, wenn der Schlichtungsausschuss auf dem Standpunkt steht, daß die Entlassung zu Recht erfolgte, wenn die vor 20 Monaten angeblich erfolgte Beurlaubung tatsächlich begangen wurde.

Sollte diese Auffassung richtig sein, dann wäre das ein gefundenes Fressen für alle Reaktionen, und diese sind in Oberpöls benanntlich sehr zahlreich. Diese könnten dann ihren Kackgehirnen in ausreichendem Maße füttern. Alle Arbeiter, die in den Sturm- und Drangtagen nach der Revolution einmal irgend ein beleidigendes Wort gegen einen Beamten fallen ließen, könnten nunmehr alle entlassen werden.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands ist natürlich nicht gewillt zu dulden, daß die gesetzlichen Bestimmungen in so arger Weise mißbraucht werden. Er behält sich deshalb vor, die Praxis dieses Bergrats öffentlich im Parlament zur Sprache zu bringen.

### Saargebiet.

#### Gegen die Anwesenheit französischer Truppen

Im Saargebiet ist in den letzten Jahren immer protestiert worden. Auf eine neuerliche Verschärfe der deutschen Regierung antwortete die Regierungskommission im Saargebiet in einer längeren Darlegung. Es wird darin zunächst angegeben, daß es nach dem Friedensvertrag im Saargebiet weder Beispiel noch freiwilligen Gesetzesentwurf gibt, daß „nur eine deutsche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ eingesetzt werden soll und daß die Regierungskommission „in einseitigen Fällen“ für den Schutz von Person und Eigentum im Saarboden zu sorgen habe.

Als die Regierungskommission ihr Amt antrat, hatte Frankreich 10 000 Mann Besatzungstruppen im Saargebiet zum Schutz der Gruben. Auf Verreiben der Regierungskommission wurde dieser Bestand im Juli 1920 auf 7200 Mann heruntersetzt, zwei algerische Regimenter wurden zurückgezogen, im April gab es 4500 Mann Militär und 2786 „zur Verfügung stehen“. Die Unterhaltungskosten trägt Frankreich.

Die Regierungskommission rechtfertigt die Besetzung mit der Gefahr von Streiks. Nach ihren genauen Plänen brauche sie für den Fall eines großen Streiks 4000 Mann, eine so zahlreiche Gendarmerie könne sie aber nicht einrichten. In verschiedenen Teilen der Rechtfertigung wird die Streikgefahr besonders betont und besonders mit ihr die Besetzung begründet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Besetzung französischer Truppen im Saargebiet dem Wortlaut und Sinn der bet. Bestimmungen des Friedensvertrags widerspricht. Aber da die Truppen zur eventuellen Verwendung gegen die Arbeiter bestimmt sind, erwarten wir auch von dem jetzigen Völkerverbund seine Anerkennung. Der heutige Völkerverbund ist kein Völkerverbund, sondern eine Delegation der entsetzten Regierungen. In einem wirklichen Bund der Völker, an dem auch Deutschland und Rußland beteiligt wären, ließe sich eine solche Streikfrage ungleich leichter regeln.

## Verbandsnachrichten.

### „Verband und Wirtschaft“.

Der in Nr. 9 unseres wirtschaftlichen Mitteilungsblattes auf S. 141 unter der Rubrik „Deutsche Wirtschaftszahlen“ veröffentlichte Großhandelsindex der „Frankfurter Zeitung“ lautet für

Anfang Dezember 1922: 167 412.

Die Steigerung gegen den Vormonat beträgt 77,2 Prozent.

Wir bitten, diese berichtigte Angabe nachtragen zu wollen.

	Gesamterzeugung	Arbeitskraft. Förderung	Arbeitslage
Juli	7 864 200	302 469	26
August	8 296 778	326 769	27
September	8 265 628	317 911	26
Oktober	8 272 126	339 505	26
November	8 596 214	354 488	24%

\*) Nachträglich berichtete Zahlen aus „Verband und Wirtschaft“.

### Adressenveränderungen.

Schönhebe I. Der Kassierer Johann Meurer wohnt jetzt in Schönhebe, Westbergstraße 38. Derselbe wird auch jeden dritten Sonntag vormittag Krantzeleg ausgegahit.

### Rechtschutz.

Lützenbornmünd. Infolge eines Beschlusses des Gewerkschaftsrates Lützenbornmünd in Verbindung mit dem Arbeitsekretariat Dortmund und Castrup wird der Rechtschutz in Lützenbornmünd vom 1. Januar 1923 nicht mehr durch das Sekretariat Dortmund, sondern durch das Sekretariat Castrup erteilt und finden Sprechstunden jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat im „Bürgerhaus“, Kaiserstraße, von vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr statt.

### Achtung! Die Anfertigung der zweiten Auflage Taschen-

kalender verzögert sich wegen Anbruch anderer Jahresabschlussarbeiten etwas, so daß wir erst Anfang Januar die Taschenkalender liefern können und bitten daher um etwas Geduld. S. Hansmann & Co., Bochum.

### Achtung, Knappschafstaktfest!

Sonntag, den 7. Januar, vormittags 9 Uhr, findet im Bismarckheim in Gelsenkirchen (in der Nähe des Bahnhofs Bismarck) eine außerordentliche Kommissionssitzung der Knappschafstaktfesten der Kommission Gelsenkirchen statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Obmann

Die Beurlaubung, die ich gegen den Kameraden Geinrich Bilis ausgesprochen habe, nehme mit Bedauern zurück. Valentin Janiak, Castrup.

Auf Antrag der Bezirksleitung Sentenberg wird das in Nr. 41 der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 31. Oktober 1922 wegen Disziplinverstoßes und Nichtbeachtung der Generalversammlungsbeschlüsse aus dem Verbande ausgeschlossene Mitglied Hermann Münch (S. Nr. 266 368), Hahlefeld Sentenberg I, nachdem dieses folgende schriftliche Erklärung abgegeben hat, wieder in seine alten Rechte eingesetzt.

Erklärung. Ich erkläre hiermit, daß ich seinerzeit auf Beschluß der Belegkastenversammlung der Grube Victoria II nach Berlin gefahren und an der Betriebsraterversammlung in Berlin, die den beschuldigten Betriebsratkongreß vorbereiten sollte, in dem guten Glauben teilgenommen habe, daß es sich um eine rein unpolitische Betriebsraterversammlung handelte. Der Gedanke, daß diese Bewegung gegen die Gewerkschaften ausgerichtet werden könnte, ist mir nicht gekommen. Ich würde mich grundsätzlich nie an einem Kampf gegen die Gewerkschaften beteiligen, weil ich von der Notwendigkeit einer starken Organisation dem gut organisierten Unternehmertum gegenüber ehrlich überzeugt bin.

Nachdem ich jedoch aus verschiedenen Meinungen von Mitglidern des Reichsausschusses sowie aus den gestellten Anträgen die Überzeugung gewonnen habe, daß es tatsächlich unter Mitwirkung der Belegkastenmännchen der Betriebsraterversammlung durch die Bewegung durchzuführen, habe ich mich von der Bewegung zurückgezogen, meinen Austritt aus dem Reichsausschuss erklärt und jede weitere Mitwirkung an der ganzen Sache abgelehnt. Ich verpöchte mich hierdurch vorbehaltlos, die Reichsausschüsse des Reichsausschusses nicht zu unterstützen und mit Wissen und Abicht niemals dagegen zu verfahren. Germ. Münch.

## Postkarten mit Bild von Otto Hue

(Preis 2 und 3 Mk.) zu beziehen von H. Hansmann & Co., Bochum.